

DER SCHMETTERLING.

Ein Flugblatt zum Spiegel.

Nro. 6.

Mittwoch, den 12. März.

1834.

Theater.

Ve st h. Am 6. März sahen wir zum Erkennmale ein neues Schauspiel nach dem Englischen des *Sherridan Knowles* (unser Theaterzettel sagte: „*Sherridan Knowles*!“), betitelt: „*Der Gute*.“ Ein guter Aufgang diesem fünfaktigen Schauspiel aus der Residenz voran; allein hier fand man weder in der Anlage, Motivirung, in Situationen, Zeichnung der Charaktere, noch auch selbst im Dialoge irgend etwas Ausgezeichnetes. Es ist wahr, daß eine beinahe in allen Theilen verfehlte Darstellung, gleich einem trüben Spiegel, manchmal einen ganz andern, als den beabsichtigten Gegenstand vor Augen führt. Sehen wir uns aber in den Fall, wir hätten dieses dramatische Werk von den Hoffchauspielern gesehen, so wäre uns in der That auch nicht viel mehr übrig geblieben, als deren anerkannte Talente zu bewundern, und würden wir das Manuscript lesen, könnte man diesem etwas mageren, verbrauchten, nicht sehr witzig und geistreichen Buche Geschmal abgewinnen? Die Hauptperson hätte eben so gut ein Einäugiger, Hinkender u. sein können; denn das Pikantere, Epigrammatische, wie man gewöhnlich die Bukeligen charakterisirt, ward, wenigstens bei der hiesigen Darstellung, ganz vermischt. Er ist fast nichts mehr,

als ein *Deus ex machina*, der dem Ganzen einen guten Ausgang verleiht. Die Episode der Liebesleiden zwischen *Mobus* und *Helene* ist etwas langweilig. Die Spässe der Diener sind nicht sehr erbaulich, und Alles in Allem ist fast schleppend. Die Szene in 4. Akt, wo *Clifford* als Sekretair *Kochbates* erscheint, bietet die einzige etwas frappante Situation, die ziemlichen Beifall erhielt; alles Uebrige aber wurde äußerst kalt, ja mißfällig aufgenommen. Viel mag wohl zu diesem mißlichen Ausfall — außer der Darstellung — auch noch die deutsche Bearbeitung beigetragen haben; denn wir fanden die Verse äußerst schwerfällig und dem Dialoge fehlte es an schlagenden Points. Auch bleibt manches unerklärlich und unenthüllt. — Von den Mitwirkenden erwähnen wir blos *Mad. Gril* (*Fanny*), die einige gelungene Momente hatte und sie gut durchführte. Blos ihr ward mehrmals applaudirt. Am meisten aber, wenn sie in einer neuen Umkleidung erschien!! — Eine zweite Neuigkeit brachte unser Kapellmeister *Hr. Urbany*, als seine Benefize, auf die Bühne. Es ist ein großes romantisches Schauspiel, betitelt: „*Der Kinderwürger*, oder: *die Nacht des Wahnes*.“ Der Theaterzettel dieses Stückes gehört zu den merkwürdigsten, der uns je vor Augen kam und wird gewiß einst ein Kabinetkabinett hieren. Ueber dieses

etter

Stück können wir das nicht sagen, was wir eben über den „Dulligen“ verlauten ließen: es gehört in eine ganz andere Kategorie, in eine, über welche wir immer zu schweigen gewöhnt wurden. — Etwas auffallend war es, daß in einem Stücke, das im 11. Jahrhundert spielt, Goethes „Erlkönig“ mit Musik von Schubert gesungen wurde! — Auch zwei Gäste sind erschienen: ein *Er* und eine *Sie*. Der *Er* nennt sich *Hr. Knopp*, und betrat als *Taromir* zum erstenmal, nicht nur die *Westher*, sondern die *Bühne* überhaupt. Er mag wohl geföhlt haben, daß die *Bretter* sehr heiß sind. Seine *Figur* ist nicht übel; sein *Talent* dürften wir aber erst später erkennen, auch ist an seinem *Organ* noch viel zu bessern; er ist noch sehr jung und kann noch etwas lernen. — Die *Sie* war eine sehr angenehme *Ererscheinung*. Wir sprechen von *Dem. Gärber*, die in dem *Zauberpiel* „*Sylphide*“ *gastirte*. Sie bewegte sich allerliebste in ihrer *Rolle* und *schalkhafter Humor* schaute in jeder *Szene* heraus. Die *Kouplets* trug sie mit ungemainer *Liebllichkeit* vor und das *eingelegte Watzelied* war von großer *Wirkung*; kurz diese *Komikerin* wäre der *angemessenste Ersatz* für die noch nicht vergessene *Walla*. Sie würde die *Volksposse* hier wieder in *Flor* bringen. Das *Publikum* nahm sie sehr *beifällig* auf. Auch *Hr. Gäbe* (*Wolferl*) war bei *Laune* und *erschütterte*, durch *echte Komik*, die *Zwerchfellsalter Anwesenheit*. *Würde*, wie es zu erwarten steht, *Dem. Gärber* *engagirt*, so dürften wir uns von ihr und *Hrn. Gäbe* noch viele *heitere* *Abende* *versprechen*.

Jos. Minderleeb.

Wien (8. März). Die interessanteste *Ercheinung* in dem *Bereiche* der *Bühne* war seit meinem *letzten* *Be-*

richte das durch *Mlle. Vecher's* *Unpäßlichkeit* *aufgeschobene*, *neue*, *fünfsaktige* *Trauerspiel* von *J. Chr. Freiherrn von Jedlig*: „*Kerker und Krone*“, welches am 3. d. zur *Aufführung* kam. Es *behandelt* *Tasso's* *Freilassung* aus dem *Irrenhause* zu *St. Anna* und *seinen* *Tod*. Mit diesen *Worten* habe ich nun auch den *ganzen* *Inhalt* der *Tragödie* schon *erzählt*. Im *ersten* *Acte* treffen wir ihn in einem *Kerkerähnlichen* *Gemache*; es *geschieht* *nichts*, als daß die *Prinzessin Leonore* von *einem* in der *Höhe* *angebrachten* *Fenster* ihn *schlafend* *betrachtet*; im *zweiten* *empfängt* er von *Montecatino* die *Kunde* seiner *Befreiung* und *Verbannung*, und *eilt* *dann* zu *einem* *Maskenfeste*, *alwo* er mit *Leonoren* *spricht*; im *dritten* *wandert* er zu *seiner* *Schwester* nach *Sorrento*; im *vierten* *weilt* er *daselbst* und *wird* *durch* den *Fürsten* *Albobronbini* von *dem* *Papsten* *Elemeus VIII.* zur *Kronung* auf dem *Capitol* in *Rom* *eingeladen*; im *fünften* *stirbt* er in *Rom*, im *Momente*, als er auf das *Capitol* *sich* *geben* *will*. Aus dieser *gebrängten* *Skizze* *ersieht* man, daß dies *Trauerspiel*, welches viel *besser* „*dramatisches* *Gedicht*“ *genannt* *worben* *wäre*, *aller* *zur* *Gestaltung* einer *Tragödie* *erforderlichen* *Handlung* *entbehrt*. Man *kommt*, *spricht* und *geht*. *Tasso*, im *zweiten* *Acte* *frei* *geworden*, *schleppt* *sich* *durch* *drei* *Acte* *langsam* *seinem* *Tode* *entgegen*, *dieser* *selbst*, als *reine* *Wirkung* *des* *abgelaufenen* *Näderwerks* *des* *Lebens*, *wenn* *auch* *durch* *die* *siebenjährige* *Gefangenhaltung* *befördert*, *ist* *kein* *tragischer*. *Tasso* *wüthet*, *klagt*, *philosophirt*, *prophezeit* und *stirbt*. — Man *wird* *uns* *einwerfen*, daß *Tasso's* *Geschichte* *nicht* *mehr* *darbot*. Es *sei*, *allein* *wenn* *die* *Phantastie* *des* *Dichters* *es* *nicht* *vermag*, *sich* *einen* *einfachen*, *die* *Element* *der* *Tragödie*

nicht in seiner auszusetzen ganz und danken werden. Aber zu seiner vielleicht fundene Taten gewesen wegs geschwiehen hier Tod beiden M Interesse Nichts des welche als des Gefangenen aber nach Jungfrau den, in die großen Dichtung zur Schwärze seit ihm Tasso selbst seinem Tode ihm bald im Gemüt der Erscheinung; neue, ganz beiläufig zu gebrauchen morphen. Auch den finde ich in folgende Geschichte bis zu seinem Ende. zweckmäßigsten Akt niger dramatischen den bis jetzt den die schrecklich, als Tasso muß ich nicht nennen es, durch

nicht in sich tragenden Stoff mit dieser auszustatten, oder wenn er damit ganz und gar unverträglich ist, so danken wir nicht für die Wahl desselben. Tasso's Tod scheint ein solcher zu sein: nur seine Befreiung wäre vielleicht durch eine großartig erfundene Intrigue dramatisch zu gestalten gewesen, was jedoch hier keineswegs geschah. Nach derselben sollte hier Tod rasch folgen, da zwischen beiden Nichts liegt, was tragisches Interesse erregt. Angeoletta, die Nichte des Kastellans zu St. Anna, welche als Kind zur Aufzucht in der Gefangenen Gesellschaft kam, nun aber nach sieben Jahren zur reifen Jungfrau und seiner Pflegerin geworden, in kindlich reiner Liebe für den großen Dichter entbrannt ist, mit ihm zur Schwester zucht, auch ins Gefängnis ihn begleiten will, und, wie Tasso selbst, von Seherkraft kurz vor seinem Tode begeistert, vorher sagt, ihm bald folgen wird, ist jene, das Gemüth des Zuschauers verwundende Erscheinung; es schmerzt ihn, diese reizende, ganz schuldlose Knospe — nur beiläufig des Dichters eigene Worte zu gebrauchen — von dem Sturz des morphen Stammes zerknickt zu sehen. Auch den Titel „Kerker und Krone“ finde ich unpassend; der darin liegende Gegenfag tritt durch die lange Zwischenzeit von seiner Befreiung bis zu seinem Tode, nicht hell genug ans Licht. „Tasso's Tod“ wäre gewiß zweckmäßiger gewesen. Die beiden ersten Akte hielten das Publikum in einiger dramatischen Spannung, die drei letzten durchaus nicht. So sehr aus den bis jetzt hervorgehobenen Gebrechen die schwächliche Natur dieses Werkes, als Trauerspiel, resultirt, eben so muß ich es als Gedicht vortrefflich nennen. Der Verfasser verstand es, durch eine einfach schöne, edle,

glühende, Herz und Vernunft befriedigende Sprache, die Blüten seiner Tragödie dergestalt zu bedekeln und ihre Leeren so auszufüllen, daß das durch die Kraft der Diktion bezauberte Publikum die Lyrik des Werkes als Ersatz für das mangelnde dramatische Interesse hinnahm, dem Ganzen einen allgemeinen, oftmals enthusiastischen Beifall zollte, und am Schlusse den Dichter stürmisch hervorrief. Hr. Anschütz dankte in seinem Namen. Allein die Sprache ist in der That höchst vollkommen und reich an trefflichen Bildern, der Vers — fünffüßiger Jambus — rollt mit einer, das Ohr erquickenden, kräftigen Leichtigkeit makellos dahin, und ein schöner Gedanke verdrängt den andern. Auch in dieser Beziehung sind die ersten zwei Akte die gelungenen, ohne Zweifel deshalb, weil sie doch einige dramatische Unterlage haben. Der Schluß des dritten Aktes, Tasso's Todesahnung, ist ebenfalls eine höchst poetische Stelle. Alle Charaktere, außer Tasso und Angeoletta, bewegen sich im Hintergrunde, diese sind mit fester, sicherer Hand gezeichnet, und identisch gehalten. Unter den Nebenpersonen tritt nur der Räuberhauptmann Giarra durch eine originelle Färbung hervor. Dies meine Ansicht, wodurch ich, da ich meine volle Anerkennung dem Vorzüglichen seiner Dichtung eben so zollte, als ich deren Mängel aufdeckte, dem Verfasser keineswegs zu nahe getreten zu sein glaube. Hr. Löwe gab den Tasso mit seltener Vollendung und verließ dem Charakter die höchste Wirksamkeit, deren er fähig ist. Die Poesie fehlte als Angeoletta jene kindliche Unbejahenheit, welche diese Rolle bedingt; sie tragerirte, was hier keineswegs am Plage war. Von einiger Bedeutung sind noch Leonore (Mlle. Fournier),

deren Bemühen, wirksam zu sein, sehr sichtbar war; Fürst Adobrandini (Hr. Anshög), den wir ersuchen, nicht immer den Schluß seiner Rede durch ein allzu leises Verklingentlassen der Stimme, für sich zu behalten; Montecatino (Hr. Wilhelm), der sich Tasso gegenüber zu wenig frei bewegte; Cornelia, Tasso's Schwester (Mad. Lange), die uns wenigstens mit Deutlichkeit der Sprache erfreuen möchte, und Ciarra, den Hr. C. Laroche sehr brav gab. Die Ausstattung war glänzend; unter den neuen, von Hrn. de Vian gemalten Dekorationen sind jene des vierten Aktes und die Aussicht auf Rom im fünften wahre Meisterstücke. Das Schauspielhaus war gedrängt voll bis zum Uebermaße; auffallend schienen jedoch manche Gestalten im Parterre, welche die Seltenheit ihres Besuches, zum mindesten auf diesem Plage, durch ihre Nichtkenntniß der daselbst herrschenden Sitze (durch das Aufbehalten des Hutes z. B. nach dem Eintritte) klar an den Tag legten; auch waren sie sehr aufregbarer Natur, und übersahen keine Gelegenheit, in einen lärmenden Beifall auszubrechen. — Das Theater an der Wien gab seit dem langnamigen Stücke keine neue Vosse; man scheint etwas eingeschüchtert zu sein. Zwei neue Schauspiele, oder besser ein neues, nämlich „Der Seltsamig“ und ein als neu aufgetischtes: „Die Schildwache am Pulverthurm bei der Nußdorfer Linie“, gingen einigemale über die Bretter. Das erste, ein ganz werthloses, plummes Nachwerk, wurde mit Sabel dargestellt. Das zweite ist bekannt und ward von Seite der Herren Bosard und Lucas gut gespielt. — Im Theater in der Leopoldstadt gab Alle. Jä-

ger zu ihrer Einname ein neues Zauberispiel mit Gesang in zwei Akten vom Verfasser der „Mina“, betitelt: „Hymens Zauberspruch oder: Die Heirathen nach Geld“, worin außer einem, von der Benefiziantin recht wirksam vorgetragenen Duodlibet und einem Tanze der Amazonen, der sich mit einer, von Hrn. Joh. Fenzl sehr schön gestellten Gruppe entzigt, Nichts das geringste Lob verdient. Der Stoff ist ein verworrener Unsinn, der Dialog voll alter, verbrauchter Späße, die Lieber ohne Satz, und die Kritik muß bedauern, daß der Verfasser sein Talent, wovon er schon einige vortheilhafte Proben gab, durch die Sucht, viel zu schreiben, welche eine Flüchtigkeit in der Behandlung des sorglos gewählten Stoffes mit sich bringt, untergräbt. Weniger wäre mehr! — Auch die Darstellung, Alle. Jäger, Mad. Rohrbach und die H. Landerer und Tomaselli ausgenommen, war schlecht, die Ausstattung jedoch splendid; die im Reiche der Habsucht, einen Platz mit goldenen Gebäuden vorstellende Dekoration, gab einen herrlichen Anblick. Schade um die Kosten, um solch ein Produkt aufrecht zu erhalten! —

Allerlei

Wien. Zwei junge Herren setzten sich bei einer Dame getroffen haben, bei welcher, jeder der Alleinbegünstigte zu sein glaubte. Beide, eifersüchtig und rasch, geriethen darüber in Streit und fordberten sich. Tags darauf fanden sie sich auf dem bestimmten Plage, aber sieh da — es hatten Beide die Wahl der Waffen zu bestimmen vergessen und nun zog der Eine eine Pistole, der Andere einen Stofbegegen hervor. Beide mußten lachen und reichten sich schließlich die Hände. Finis coronat opus! —



Ku

Halskrieger
sendung 5
Aussprache

Horch, O
Herr Gult
Zum Brau
Und Herr

Geleiten z
Das stolze

Schon steh
Schon segn
Zum Bünd
Da tönt's
„Halt,

Auffahrt H
Und Schrei
Wer sprach
Die Diene
Doch öde i
Der Spre

Horch! Zu
Dem Brau
Gefüllt mi